

Wilkommen in Gminas

Kietrz • Krzanowice • Krzyżanowice • Pietrowice Wielkie



Dieses Material wurde im Rahmen des Projektes CZ.3.22/3.3.04/11.02632 mit der Benennung „PARTNERSTVIM K POZNÁVÁNÍ REGIONU / PARTNERSTWO DO POZNAWANIA REGIONU“ durch die Finanzunterstützung aus dem operationellen Programm die grenzübergreifende Zusammenarbeit Tschechische Republik - Polen 2007 - 2013 ausgestellt.

Gmina Kietrz ist eine Grundverwaltungseinheit (Zentralgemeinde), zu der 12 Gemeinden gehören: Dzierżysław, Kietrz, Kozłówek, Lubotyń, Ludmierzyce, Nasiedle, Nowa Cerekwia, Pilszcz, Rogożany, Rozumice, Ściborzycze Wielkie und Wojnowice.

Dzierżysław

Diese Lokalität wurde bereits im 10. Jahrhundert von Slawischen Stämmen besiedelt und der Name stammt aus der mährischen Sprache. Im Dorf funktionierte lange Zeit eine große Gipssteingrube, die im Miozän entstanden ist und wurde bis 1972 genutzt.

Auf den Feldern in der Umgebung von Dzierżysławia führen die Studenten der Jagiellonen - Universität aus Krakau Grabungsarbeiten durch.

Im August 2000 haben hier die Archäologen die erste bevölkerte Siedlung (in Polen) aus dem Magdalénien gefunden, die ca. 12 Tausend Jahre alt ist. Eine Erwähnung verdient auch die Auffindung von zwei Venusfiguren aus Hämatit.

1)



Einen Besuch wert sind:

Naturschutzgebiet Góra Gipsowa (Kalkberg) –1957 eingerichtet. Im Schutzgebiet findet man eine Steppenpflanzengemeinschaft, z. B. Bologneser Glockenblume, Großblütige Braunelle, Straußblütige Wucherblume

1) Die **St. Bartholomäuskirche** wurde 1936 erbaut, und zwar auf den Fundamenten der alten Kirche aus 15. Jh., die während des Dreißigjährigen Krieges zerstört wurde

2) „**Wasser dzierżysławianka**“ - eine hundertjährige Wasserquelle

3) **Der Fünf-Toren-Park** – wurde von den Bewohnern an der Stelle errichtet, an der früher ein pompöses Palais aus der Hälfte des 18. Jh. stand. Das Palais wurde in der Hälfte des 18. Jh. von italienischen Meistern aufgebaut und der Palaisraum hatte 5 Toren- davon stammt der Name des Parks

3)



- 4) „**Der blühende Brunnen**“
Felsengarten „**Scheune**“ (Stodola) auf der Kościuszki Str. 11

Kietrz

Auf dem Gebiet der heutigen Stadt gab es eine slawische Siedlung bereits im 11. Jahrhundert. 1321 wurde Kietrz durch den Olmützer Bischof Konrad I. zur Stadt erhoben- Bischof Konrad erwähnt Kietrz als Stadt bei dem Schreiben des Dokuments „Akt der Land - Änderung“. Zwischen 1557 und 1877 gehörte Kietrz der schlesischen Adelsfamilie Gaschin.



Einen Besuch wert sind:

5) **St. Thomas- Barockkirche** aus dem 16. und 18. Jh. – eine dreischiffige Basilika mit Tonnengewölbe; die Seitenschiffe von Barockkapellen mit Kuppeln und Laternen abgeschlossen; der achtseitige Turm mit quadratischen Grundriss ist mit der von einer Laterne gekrönten Barockkuppel abgeschlossen.



6) Die **Statue des heiligen Florian** aus der Hälfte des 18. Jh., die sich im Park (neben dem Platz) befindet

7) Die in der Mitte des Platzes stehende **religiöse Barockskulptur** aus der ersten Hälfte des 18. Jh.

8) **Palaisruine** (16.-19. Jh.) - Sitz des Geschlechts von Gaschin- befindet sich in der Nähe der Pfarrkirche

9) **Klosterkirche Hl. Drei Könige**



- 10) Friedhofskapelle zum Heiligen Kreuz, die in der Hälfte des 18. Jh. im Stil des Spätbarock errichtet wurde
 11) Komplex von Sportplätzen „Orlik“
 12) Denkmal zu Ehren der nach Sibirien Deportierten
 13) Zu den Kietrz- Traditionen hat sich auch der all-jährliche Halbmarathon Kietrz - Rohov eingetragen, der im Juni viele Läufer aus Polen und auch aus dem Ausland anlockt.
 14) Swimming- Pool in Kietrz



Kozłówki

Die ersten Erwähnungen über diese Lokalität stammen aus dem Jahre 1272, als der Olmützer Bischof das Dorf Kozłówki als Mietsdorf gekauft hatte. Damals hieß es „Cozlucky“, also „Ein kleines Zicklein“.



- Einen Besuch wert sind:**
 15) eine kleine denkwürdige St. Anna- Kirche
 16) Denkmal „Ecce homo“, das zwei Brüdern gewidmet ist, die sich während eines Streits um die Grenzen ihrer Länder gegenseitig getötet haben.

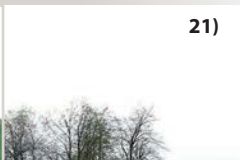
Lubotyń

Die erste schriftliche Erwähnung des Dorfes stammt aus dem Jahre 1262. Auf dem Hügel, südlich von Lubotyń, stand einst ein Schloss, deshalb wurde der Brunnen am Fuß des Hügels „Schlossbrunnen“ genannt. Im 19. Jh. befanden sich im Dorf eine Brennerei, eine Brauerei und auch eine Fasanerie.

- Einen Besuch wert sind:**
 17) neugotische Kirche aus dem Jahre 1262
 18) dörflicher Park, in dem sich einen denkwürdigen Baum „Die Winter-Linde“ befindet
 19) Grab und Gedenktafel an die ehemaligen Besitzer des Dorfes Lubotyń



- 20) Vorwerk Konstanzenhof (ein landwirtschaftlicher Nebenhof eines Gutes), das ein Bestandteil des Dorfes war und das sich nördlich von Lubotyń befindet. Die Umgebung ist von Bäumen durchwachsen und durch die Bäume ist die Gebäuderuine zu sehen
 21) Die Kurgane (Grabhügel) - befinden sich nördlich von Lubotyń, vor dem ehemaligen Vorwerk neben der Sandgrube



Ludmierzyce

Ein kleines Dorf in dem südwestlichen Teil der Gmina Kietrz, durch das der Fluss Ostra fließt. Nach einer Tradition entstand das Dorf im 12. Jh. 1540-1665 erlag das Dorf Ludmierzyce den evangelischen Einflüssen (die lutherische Kirche überwog hier für lange Zeit; länger als in den umliegenden Dörfern). Um das Jahr 1910 gab es hier ein Gefängnis. Durch die Strasse, die nach Pilszcz führt, zog Johann III. Sobieski im Jahre 1683 mit seinen Truppen nach Wien.



Einen Besuch wert ist:

22) **Christus – Steinstatue.** Die Statue von Paul Ondrusch aus Glubczyce ist an der Fassade der Kirche situiert.

Nasiedle

The village is firstly mentioned in the Russian Lpatijev Chronicle in 1253 as the castle Nasile.

Einen Besuch wert sind:

- 23) Das 1730 errichtete **Barockpalais** mit Regent-schaftsmotiven an der Fassade
24) Die Kirche **St. Jakobus der Ältere** aus dem Jahre 1881
25) **Büßerkreuz**, datiert ins 14.-16. Jh.



Nowa Cerekwia

In der Nähe des Dorfes wurden viele Spuren der zahlreichen prähistorischen Siedlungen gefunden. Die erste schriftliche Erwähnung des Dorfes stammt aus dem Jahre 1234. Nowa Cerekwia gewann die Stadtrechte im 13. Jh., aber vor dem Zweiten Weltkrieg hat es sie verloren.



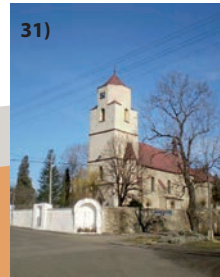
Einen Besuch wert sind:

- 26) **Ruine der St. Wenzel-Friedhofskirche** aus dem Jahre 1688, wo die Steinepitaphe erhalten geblieben sind.
27) Die **St. Peter und Paul Kirche** ist im Stil des Spätbarock mit klassizistischen Elementen 1783-1787 erbaut worden.
28) **Schlossruine** des Geschlechts von Vrbno aus dem 16. Jh.
29) **Stadtcharakter der Bebauung** mit einem weit ausgedehnten vierseitigen Platz
30) Der 1907 erbaute **Dreipoliger Zugviadukt** ist ein Bestandteil der ehemaligen Zuglinie Baborów – Opava über Pilszcz. 1996 fuhr der letzte Zug über diesen Viadukt.



Pilszcz

Ein kleines Dorf, das sich auf einem historischen Weg befindet, durch den im Jahre 1683 König Johann III. Sobieski nach Wien zog. Zum Gedächtnis dieses historischen Ereignisses befindet sich in der Kirche der Jungfrau Maria ein Gemälde, das diesen Zug darstellt. Im Jahre 1884 wurde in der Umgebung des Dorfes der aus der Bronzezeit stammende „Schatz von Pilszcz“ (Armbänder, Ketten) gefunden. Charakteristisch für Pilszcz sind viele Grünanlagen (Bäume und Ziersträucher); die populärste ist hier die Linde. In den Wäldern um das Dorf herum gibt es auch eine große Menge von Pilzen, wie z. B. der Riesenbovist, der geschützt ist.



Einen Besuch wert ist:

- 31) Die **Gotisch- Renaissance – Gnadenkirche der Mutter Gottes von Pilszcz** aus dem Jahre 1593, ein Wallfahrtsort



Rogożany

Ein Dorf in der Gmina Kietrz wurde bereits im Jahre 1377 als *Rosesan* bekannt.



Rozumice

Das Dorf liegt in einer hügeligen Landschaft. 1260 befand sich hier eine Siedlung und die erste Erwähnung über sie stammt aus dem Jahre 1335. Die Siedlung wurde wahrscheinlich von den Menschen gegründet, die hierher aus Oberfranken gekommen waren. Entlang der Straßen nach Rozumice sind Kirschbäume gepflanzt.

Einen Besuch wert sind:

32) Ruine der evangelischen Kirche, die zwischen 1804 und 1807 an der Stelle des ehemaligen Doms aus dem Jahre 1403 erbaut wurde.

33) Der Holz- Etagenspeicher – archäologischer Standort aus dem Altpaläolithikum mit einer der ältesten Spuren der Menschenanwesenheit auf polnischem Gebiet.

- teilweise Naturschutzgebiet Rozumice wurde im Jahre 2000 zur Rettung des Laubwaldes errichtet. Hier befinden sich etwa 171 Pflanzenarten, davon sind 7 Arten geschützt. Zu den interessantesten Pflanzen in dem Naturschutzgebiet gehören die Schafsdolde, der Türkenbund und die Schlank- Segge. Auch die Fauna des Schutzgebietes



ist sehr interessant. Hier leben z. B. die Turteltaube, der Halsbandschnäpper, die Blindschleiche, das Braune Langohr, der Große Abendsegler, usw.

34) Denkmal zu Ehren der Gefallenen im 1. Weltkrieg mit der Inschrift „Nie wieder Krieg“ im Polnischen und im Deutschen.

Ściborzyc Wielkie

Das Dorf grenzt an drei Seiten an die Tschechische Republik. Der Legende nach führte durch das Dorf ein Bernsteinweg. Im Dorfwappen ist ein Schlüssel zu einem Speicher und eine Pflugschar dargestellt. Auf dem Gebiet des Dorfes üben die religiöse Tätigkeit die evangelische Kirche (Augsburger Bekenntnis) und die römisch-katholische Kirche aus.



Wojnowice

Im Jahre 1294 hieß Wojnowice Woianowicz und 1377 Woinowicz. 1945 verlief über das Dorf siebenmal die Kriegsfrente und das Dorf wurde erheblich beschädigt. Die Mehrheit der Häuser konnte nicht wieder aufgebaut werden.





Gmina Krzanowice

www.krzanowice.pl

Krzanowice

Gmina Krzanowice ist eine Grundverwaltungseinheit (Zentralgemeinde), zu der 5 Gemeinden gehören: Krzanowice, Bojanów, Borucin, Pietraszyn, Wojnowice.

Im Dorf Krzanowice befindet sich (ursprünglich hölzerne) **Pfarrkirche St. Wenzel**, die im Jahre 1288



Pfarrkirche St. Wenzel

erstmal erwähnt wurde. Die Kirche wurde zwischen 1914 und 1915 nach Entwurf des Architekten Josef Seyfried im Stil des Neubarock erbaut. Der Hauptaltar ist dem Patron der Kirche eingeweiht. Die St. Anna- und St. Josef – Seitenaltäre mit dem Gotteskind wurden im 18. Jh. im barock-klassizistischen Stil errichtet. Die Rokokokanzel entstand im 18. Jh. und aus diesem Jahrhundert stammen auch die Sakristeischränke mit Zierbeschlag und das Gemälde „Maria Magdalena wäscht Christus die Füße“. In der Kirche befinden sich die spätbarocken Statuen der Heiligen Hedwig, Elizabeth, Florian, Michael (Erzengel) und die Statue „Auferstehung Jesu Christi“. Die Wenzel-Kirche ist für alle von früh bis spät geöffnet: GPS: 50°1'3.522"N, 18°7'11.547"E



Die Säule der Unbefleckten Empfängnis der Heiligen Jungfrau Maria



Die Nikolauskirche

Filialkirche St. Nikolaus (Filialkirche = eine Kirche, an der die Pfarrei nicht errichtet ist)- (Mikolašek), wurde zum ersten Mal 1613 als Holzkirche erwähnt. 1744 wurde im Stil des Spätbarock errichtet, und zwar als Danksagung für die Rettung vor der ungarischen Attacke. Bis vor kurzem wurde die Kirche mit einer Ziegelmauer umfasst. Im Innenraum befindet sich ein neugotischer Altar mit spätbarocken Statuen zweier Bischöfe, eine

klassizistische Kanzel (Ende 18./Anfang 19. Jh.) mit Baldachin, der mit einer Lamm-Schnitzarbeit beendet ist. GPS: 50°1'22.527"N, 18°8'5.323"E.

Tel. (Pfarrei): +48 32 410 80 94

- ein mittelalterlicher Platz, wo die Barocksäule der **Unbefleckten Empfängnis der Heiligen Jungfrau Maria** steht.

Bojanów

Die **Christus-König-Pfarrkirche** wurde 1928 erbaut und der Innenraum ist im Basilikastil gestaltet. An den Wänden des Presbyteriums können Sie die interessanten Mosaik, das Christus-König-Mosaik und das Zwölf-Apostel-Mosaik, bewundern. In der Pfarre befindet sich die Bildkopie „Mutter Gottes von Kopenhagen“, die



mit gepressten Röckchen und deutschen Inskriptionen aus der zweiten Hälfte des 17. oder 18.Jh. auf Blech aufgemalt ist. Nach einer angezweifelten Tradition wurde hier dieses Gemälde vom König Johann III. Sobieski als „Danksagung“ gelassen.

Borucin

Die im neugotischen Stil (1904-1905) entstandene **Pfarrkirche St. Augustinus** hat einen hölzernen Hauptaltar (von der Firma Wefers aus Köln am Rhein hergestellt) mit Gemälde des Hauptpatrons. Zu Seiten befinden sich die Altarstatuen St. Johannes der Täufer und St. Florian.



Augustinus-Kirche

Es gibt hier zwei Seitenaltäre, und zwar der Marienaltar und der Altar zum Heiligsten Herzen Jesu. Einen Bestandteil der Kirche bilden auch die gotische Kanzel und der Taufstein; im Presbyterium befinden sich St. Peter und Paul-Statuen, die von der Firma Meyer aus München hergestellt wurden.

- Die **Augustinus-Kirche** ist für alle von früh bis spät geöffnet

GPS: 50°0'23.148"N, 18°9'14.867"E

Pietraszyn

St. Barbara-Kapelle – die 1884 entstandene neugotische Kapelle mit einem Turm; an der Fassade ist eine Tafel zum Gedenken an die Opfer des Ersten Weltkrieges angebracht.

GPS: 50°1'59.807"N, 18°5'25.367"E



St. Barbara-Kapelle



St. Barbara-Kirche

St. Barbara-Kirche– eine Filialkirche der Pfarrei Krzanowice, die von 1930 bis 1931 errichtet wurde. Die Kirche ist das einzige kubistische Gebäude im Ratiborer Land.

GPS: 50°2'5.711"N, 18°5'32.891"E

Wojnowice

Die Pfarrkirche zur Kreuzerhöhung wurde von den Einwohnern aus Ratibor erbaut. Der Baumeister war Franz Bolko. 1793/94 arbeitete er mit Zimmermeister Franz Hubner an dem Projekt des gleichschenkligen griechischen Kreuzes zusammen. Die Kirche wurde 1931 durch das Hinzufügen eines Querhauses und eines neuen Presbyteriums erweitert.



Die Pfarrkirche zur Kreuzerhöhung

- **Kirche zur Kreuzerhöhung** ist für alle von früh bis spät geöffnet.

GPS: 50°3'25.992"N, 18°9'5.651"E

Der Palais-Parkkomplex in Wojnowice bei Ratibor sieht wie ein merkwürdiger Ort aus, der nicht nur durch seine schöne Architektur und Natur bezaubert, sondern auch durch die überall anwesende Geschichte. Das Palais wurde in den 30er Jahren des 19. Jh. erbaut.

Das heutige Aussehen dieses pompösen Objektes ist die Folge des umfangreichen Umbaus und der Erweiterung, die in den letzten Jahren des 19. Jh. erfolgten. Um das Palais herum befindet sich ein ca. 4,5 Ha großer Garten mit grandiosen Bäumen, einzigartigen Sträuchern und mit interessanten Kompositionen. Alles ist von einer hohen Backsteinmauer mit zwei großen Eisentoren umgeben.



Palais in Wojnowice

- **Palais Wojnowice mit Park und mit Museum eines alten Dorfes** – die Besichtigung nach der Absprache möglich. GPS: 50°3'39.204"N, 18°9'8.892"E

In der Gmina Krzanowice finden verschiedene Veranstaltungen statt, die stark mit der örtlichen Tradition und Folklore verbunden sind. Es handelt sich vor allem um das „Kontrabass – Begräbnis“ – eine traditionelle Fachsingsunterhaltung mit Aufführung. Einzigartig ist im nationalen Maßstab der in die Nikolauskirche führende Pferdeumzug (Mikolašek genannt), der alljährlich am 6. Dezember veranstaltet wird. Alljährlich wird auch das Erntefest mit Umzug und mit bunt und komisch verzierten Landmaschinen veranstaltet. Während der Weihnachts- und Osterfeiertage findet das Festival der regionalen Küche statt.



Getreidespeicher in Wojnowice



Pferdeumzug



„Kontrabass – Begräbnis“

In der Gmina Krzanowice befindet sich ein neu errichteter Sportplatzkomplex „Orlik 2012“, der nach der vorherigen Reservierung der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. In Krzanowice ist auch ein Vergnügungszentrum für die Kleinsten freizugänglich.



Sportplatzkomplex „Orlik 2012“



Vergnügungszentrum



Gmina Krzyżanowice befindet sich im Ratiborer Landkreis, in dem südwestlichen Teil der Woiwodschaft Schlesien. Sie erstreckt sich auf einer Fläche von 6 900 Ha und hat etwa 11 500 Einwohner. Das Dorf Krzyżanowice ist eine Grundverwaltungseinheit (Zentralgemeinde), zu der 10 Gemeinden gehören: Krzyżanowice, Chałupki, Tworków, Bieńkowice, Bolesław, Owsiszczce, Nowa Wioska, Roszków, Rudyszwałd a Zabełków. Die Ostgrenze bildet der Fluss Oder; im Süden und im Westen grenzt das Dorf an die Tschechische Republik. Krzyżanowice ist ein typisch landwirtschaftliches Gebiet. Dazu beiträgt das milde Klima, das durch die aus der Mährischen Pforte hervorgehenden Luftströme gebildet wird. Gerade dieser Klimatyp ist für die Landwirtschaft optimal. Die Geschichte des Gebietes an der oberen Oder reicht bis in die Steinzeit zurück. Auf dem Gebiet des Dorfes



wurden einige Steingeräte gefunden – datiert auf 240-180.000 Jahre vor unserer Zeitrechnung- und es handelt sich um die älteste Spure der Menschenexistenz auf dem Gebiet des heutigen Polen. Die ersten schriftlichen Erwähnungen der meisten Dörfer, die zur Gemeinde Krzyżanowice gehören, stammen aus dem 12.-14. Jh. Im Laufe der Jahrhunderte gehörte dieses Gebiet abwechselnd zu Polen, Böhmen, Österreich-Ungarn, Preußen, Deutschland und seit 1945 wieder zu Polen. Die komplizierte Geschichte des Landes führte dazu, dass es einen reichen multikulturellen Charakter mit Elementen der Polnischen-, Mährischen- (Böhmischen) und Deutschenkultur gewann. Im Laufe der Jahrhunderte verliefen über dieses Gebiet zahlreiche Armeen, unter anderen auch die schwedischen und dänischen während des Dreißigjährigen Kriegs und auch die Trup-



pen des Königs Johann III. Sobieski, der in die Schlacht am Kahlenberg zog. Das Ende der Schlesischen Kriege und des Siebenjährigen Kriegs (1763) verursachte, dass diese Dörfer für eine lange Zeit zu dem Preußischen Staat gehörten.

Nach dem ersten Weltkrieg kamen die wichtigen territorialen Veränderungen. Laut der Bestimmung des Versailler Vertrages von 1919 fand auf dem ganzen Gebiet der Gemeinde Krzyżanowice eine Volksabstimmung



statt. Die Ansichten der Einwohner waren verschiedene, aber durch die Entscheidung der Siegerkoalition wurden alle Dörfer der heutigen Gemeinde dem deutschen Staat zugesprochen. Im April 1945, nach der Befreiung der Gemeinde Krzyżanowice durch die sowjetische Armee und die tschechoslowakische Panzerbrigade, wurde dieses Gebiet dem polnischen Staat zugeteilt. Am Anfang wurde die ganze Gemeinde ein Bestandteil des ehemaligen schlesischen Kreises und 1950, infolge der Verwaltungsreform, wurde sie der neu entstandenen Woiwodschaft Oppeln zugeteilt. Eine weitere Verwaltungsreform aus dem Jahre 1975 verursachte, dass die Gemeinde Krzyżanowice wieder zur Woiwodschaft Kattowitz und nachfolgend 1999 zur Woiwodschaft Schlesien gehörte.



Bieńkowiec

Die Gemeinde kann mit der ältesten Funktionsfabrik und mit reich ausgestattetem Museum der Schmiedehandwerk prahlen, und dies alles dank der Familie Socha. Wie die Tradition berichtet, dies begann mit Johann Socha (aus Krakau), der 1683 mit König Sobieski nach Wien zog. Als die polnische Truppe ein Lager auf einem Feld bei Ratibor errichtet hatte, traf er ein Mädchen. Er verliebte sich gleich und versprach dem Mädchen bald zurückzukommen. Nach dem Sieg über die Türken hat er sein Versprechen gehalten. Er kam an der Zinna, heiratete sein liebes Mädchen, erreichte Sohn Andrzej und denn er war ein Schmied, hat in Bieńkowiec eine Fabrik gegründet. Es geschah im Jahre 1702. Seit der Zeit übt die Familie Socha diesen Beruf aus. Nach dem schon erwähnten Janek war es sein Sohn Andrzej und nachfolgend Franz, Urban, Antoni und Johann. 1910 wurde Alois Socha geboren, der Schmied der siebten Generation. Sein Sohn Johann und auch sein Enkel Robert halten die Familientradition am Leben. Weiterhin schmieden sie in der alten Schmiede (die gegenwärtige, gemauerte Schmiede entstand 1840 an der Stelle der ursprünglichen Holzschmiede) und an dem Haus haben sie ebenfalls ein Museum des Schmiedehandwerks gegründet. Nirgends in Polen kann man so viele Schmied-Erinnerungsstücke sehen.



Die Pfarrkirche Allerheiligen wurde bereits 1351 erwähnt. Die gegenwärtige Barockkirche wurde 1719-1730 errichtet. Im Hauptaltar ist das Allerheiligen - Gemälde von Antonin Scholtz (1736) erhalten geblieben.



In der Ratiborer Straße steht ein neugotisches Kloster der Elisabethinen, das 1900 gebaut wurde. Gleichzeitig dient es auch als Kulturzentrum, Bibliothek und Ortsmuseum mit Exponaten der Geschichte des Zuflusses der oberen Oder; unter anderen Exponaten können Sie auch die Zähne und die Stoßzähne von Mammuts und die Geräte der prähistorischen Menschen sehen. Im alten Feuerwehrhaus befindet sich eine historische (aber funktionelle) Pferde-Feuerspritze aus dem Jahre 1906,



mit der die örtlichen Feuerwehrmänner die Polenmeisterschaft gewonnen haben.

Seit undenklichen Zeiten findet am zweiten Tag der Osterfeiertage ein traditioneller liturgischer Pferdeumzug „Osterreiten“ in Bieńkowiec statt. Am St. Hubertstag wird eine Fuchsjagd veranstaltet.



Bolesław

In dem Dorf steht eine neuromanische **Pfarrkirche St. Hedwig von Schlesien**, in den Jahren 1874 - 1877 erbaut wurde. In der Nachbarschaft befindet sich eine Schule aus dem Jahre 1898. Im Dorf gibt es auch eine gut erhaltene Mühle aus dem Jahre 1849 und drei zweistöckige Speicher aus dem 18. und 19. Jh.



Chalupki

Die größte Attraktion der Gemeinde ist das Naturschutzgebiet- Grenzmäander der Oder- das zum Programm „Natura 2000“ gehört. Es befindet sich hier eine bedeutende Gruppierung von Edelpflanzen, u. a. Auenwälder mit Schwarz-Erle, Eschen, Weiden-Pappelwälder und auch Fragmente der feuchten Wiesen. Hier wurde das Vorkommen von mehr als 120 Arten der Flora bestätigt. In diesem Schutzgebiet leben Biber, Fischotter, kostbare Schmetterlingsarten und auch bedrohte Käferarten. In Uferspalten, die durch Flusserosion gebildet wurden, baut seine Nisthöhle der Eisvogel. Durch das Mäandergebiet führt der polnisch-tschechische Lehrpfad. Am Oderufer befindet sich ein Barockpalais, das 1682 auf Fundamenten der mittelalterlichen Festung (früher „Bartus“ genannt) aufgebaut wurde. Von dem ursprünglichen defensiven Charakter dieses Platzes zeugen die Reste der Wassergraben und



auch der mittelalterlichen Bollwerke. Über dem Eingang blieb das Geschlechtswappen der ehemaligen Besitzer – der reichen jüdischen Bankiers Rothschild- gut erhalten. In der Nähe vom Palais befand sich einst ein internationaler Grenzübergang. Als Andenken an frühere Zeiten blieb bis heute die Grenzbrücke aus dem Jahre 1899, früher Jubiläumsbrücke des Kaisers Franz Joseph genannt, und an der Brücke stehendes Gebäude der ehemaligen Schenke aus dem Ende des 19. Jh. Einen Besuch wert ist auch das Gebäude des Bahnhofs aus der Hälfte des 19. Jh., das 1847 im Zusammenhang mit der Eröffnung der ersten Zugverbindung Preußen - Österreich-Ungarn über Ratibor- Chalupki errichtet wurde.



Krzyżanowice



Der Palast in Krzyżanowice wurde 1670 als ein pompöses Herrenhaus an der Stelle einer älteren Residenz errichtet. Um das Jahr 1860 wurde der Palast von der reichen Familie Lichnowsky im Stil der Neugotik umgebaut. Das Gebäude wurde damals um einen runden Turm in der südöstlichen Ecke des Baues bereichert. Aus der Hälfte des 19. Jh. stammt ein Tor im Stil der englischen Neugotik mit einem gut erhaltenen Gussgitter und mit einer Inschriftentafel (Tafel mit einer Anschrift). Um den Palast herum gibt es ein Arboretum, wo eine Reihe von exotischen Baumarten wächst; unter denen auch der gewaltige Tulpenbaum (Liriodendron tulipifera) aus der Familie der Magnoliengewächse.

Den Palast haben viele bedeutende Komponisten der Romantik besucht. Im August 1806 hat die Einladung der Familie Lichnowsky ihr Freund Ludwig van Beethoven angenommen. Im Frühling 1848 wurde der Palast ein Ort des Geheimtreffens von Ferenc Liszt und Karolína Ivanovská, die aus Russland von ihrem Ehemann weggelaufen war. Liszt komponierte hier auch. Zurzeit ist der Palast im Besitz der Schwestern des Heiligen Franziskus der Muttergottes der Unablässigen Hilfe, die hier das Haus der Sozialen Hilfe betreiben. Einen Besuch wert ist die **St. Anna- Pfarrkirche**, die von 1791-1793 im Stil des Spätbarock errichtet wurde. Über dem Eingang in die Kirche gibt es eine auffallende Kartusche mit dem Wappen der Lichnowskys.



Jährlich im Mai werden in Krzyzanowice Klassische Konzerte zum Gedächtnis des Aufenthalts der Komponisten Liszt und Beethoven veranstaltet.

Nowa Wioska



Die kleinste Gemeinde der Gmina, die im 14. Jh. entstand, gehörte lange Zeit zu Owsiszczce. Zum Dorf führt eine Lindenallee, die heute ein Kulturdenkmal ist. Während der Weihnachtsfeiertage können Sie sich auf schön beleuchteten Häuser und Gärten freuen.

Owsiszczce

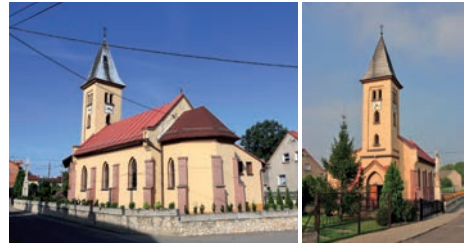


2007 das schönste Dorf der Woiwodschaft Schlesien. In der Gemeinde wurde ein Faustkeil gefunden. Dieses Gerät des prähistorischen Menschen wurde vor etwa 250.000 Jahren verwendet.



Einen Besuch wert ist die **neuromanische Pfarrkirche zum Heiligsten Herzen Jesu**, die zwischen 1923 und 1924 erbaut wurde.

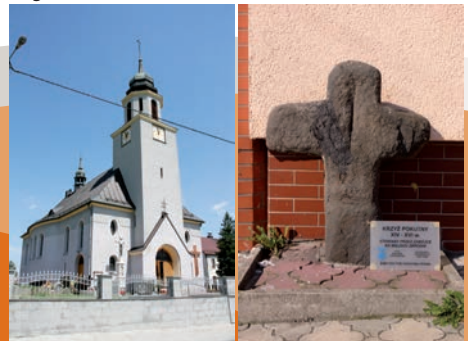
Roszków



Ein Dorf aus dem 16. Jh. mit der **Pfarrkirche zum Heiligsten Herzen Jesu**, die zwischen 1881 und 1883 ursprünglich als eine neugotische Kapelle errichtet wurde. Längs der Kiesgrube in Roszków bis zu der Brücke in Krzyzanowice führt ein Radweg.

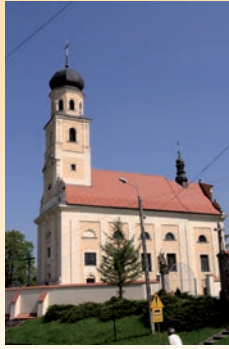
Rudyszwałd

Das Dorf entstand bereits Ende 13./Anfang 14. Jh. Einen Besuch wert ist die **Dreifaltigkeit-Pfarrkirche**, die im Jahre 1935 gebaut wurde. In der Zabelkowska Straße befindet sich das **Büßerkreuz** - ein Steindenkmal der mittelalterlichen Gerichtsbarkeit aus Sandstein ausgeißelt, wurem Mörder als Genugtuung für seinen Verstoß errichtet.



Tworków

Eines der bedeutungsvollen Denkmäler ist die **Pfarrkirche St. Peter und Paul**, die von 1691 bis 1694 nach dem Entwurf von Jan Zeller aus Troppau im Stil des Barock erbaut wurde. Im Innenraum gibt es eine sehr schöne und gut erhaltene Stuckdekoration von Antonín Signa aus Troppau. Über dem Chor gibt es ein Gemälde, das „das Jüngste Gericht“ darstellt. Weiter befindet sich



hier eine Kollatoren-Loge (ein reservierter Platz für die Familie, die sich um die Kirche kümmert- z. B. der Besitzer des Herrschaftsgutes, zu dem die Kirche gehört, usw.) aus Ende des 17. Jh. und auch ein mit Schnitzereien reich dekoriertes Hauptaltar aus derselben Zeit mit dem Gemälde „Massenfütterung“.



Am Dorfrand steht eine **Filial- und Wallfahrtskirche St. Urban**, die 1779 im Stil des Spätbarock erbaut wurde. (Filialkirche- eine Kirche, an der die Pfarrei nicht errichtet ist und die von einem anderswo residierenden Pfarrer verwaltet wird). Im Innenraum befindet sich eine Kollatoren-Loge, die mit dem Eichendorff-Wappen und mit dem Rokokoaltar aus dem Jahre 1779 verziert ist. Das Schloss in Tworków ist nur als Ruine erhalten geblieben, aber früher war es eine mittelalterliche Festung, die von einem Wassergraben umgeben war. In der zweiten Hälfte des 16. Jh. wurde im Renaissancestil umgebaut. An der Wende vom 17. zum 18. Jh. gewann das Schloss einen Barockcharakter und zwischen 1872 und 1874 wurde es nach dem Entwurf des Architekten Heidenreich im Neurenaissancestil errichtet. 1931 ist das Gebäude heruntergebrannt. Anfang des 19. Jh. hielt sich hier mehrmals der Dichter Joseph von Eichendorff bei seinem Onkel



auf. Wegen der gedrückten Atmosphäre nannte er das Schloss „Eulennest“. Zurzeit ist die Schlossbesichtigung möglich, aber nur der für Touristen zugängliche Teil. In dem ehemaligen Palais - Park befindet sich heute ein



Schwimmbecken, das während des Sommers in Betrieb ist. In der Mühlenstraße steht eine turbinenbetriebene **Mühle aus dem Jahre 1914**, die sich an der Stelle der älteren Holzwassermühle (zum ersten Mal 1703 erwähnt) befindet. Die Mühle ist noch heute in Betrieb und seit 10 Generationen im Besitz der Familie Pawlik. Hier werden Spezialbesichtigungen für Touristen veranstaltet.



Zabelków

Einen Besuch wert ist bestimmt die **Kirche- St. Hedwig von Schlesien**, die zwischen 1936 und 1937 mit barocker Volks-Schnitzarbeit „ Auferstehung Jesu Christi“ erbaut wurde. In Zabelkow befindet sich auch ein bekannter Marktplatz.



Gmina Pietrowice Wielkie ist eine Grundverwaltungseinheit (Zentralgemeinde), zu der 10 Gemeinden gehören: Cyprzanów, Gródczanki, Kornicy, Krowiarki, Lekartów, Maków, Pawłów, Pietrowice, Samborowice, Żerdziny.

Cyprzanów

Cyprzanów wurde früher ein Bestandteil von Janowitz, zurzeit sind aber beide Dörfer verbunden. Die Benennung des Dorfes kommt aus dem Namen eines Lehrers Cyprían. 1339 war Ritter Měško (Mieszko) aus Kornitz der Besitzer des Dorfes. Er hat der Rati-borer Pfarrkirche eine



Kirche in Cyprzanów

Hälfte der Erträge, die das Dorf brachte, gespendet. Innerhalb kurzer Zeit wurde das Dorf ein Besitz nur des Rati-borer Kollegiums. Im Jahre 1861 wurde das Dorf durch das Feuer komplett zerstört. Aus Cyprzanów stammte Emanuel Smolka (1820-1854) – ein bedeutender schlesischer Aktivist des „Volksfrühlings“ aus dem Jahre 1848.

Die Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit wurde in den Jahren 1865 – 1888 im Stil der Neugotik erbaut. Dazu blieben einige typische Bauernhöfe fränkischen Typs aus Ende 19./Anfang 20. Jh. und eine Kapelle aus der Hälfte des 19. Jh. erhalten.

Gródczanki



Kinderspielplatz in Gródczanki

Die ersten schriftlichen Erwähnungen des Dorfes Gródczanki stammen aus dem Jahre 1377; der Name ist durch die tschechische Phonetik gekennzeichnet: hradčany – Menschen von Hradek. An der Straße nach Pietrowice steht eine hölzerne Gnadenkirche. Hradisko an dem Fluss Troja wurde im 13.-14 Jh. gegründet. Durch diese Lokalität führt ein Teil des Radweges, der die Dörfer Sudice, Kietrz, Krzanowitz und Pietrowice Wielkie verbindet.

Kornicy

1300 wurde das Dorf erstmal urkundlich erwähnt, auch wenn es die Schriftstücke aus dem Jahre 1283 gibt; in diesen Schriftstücken erwähnt das Dorf Ritter Měško (Mieszko) aus Kornitz. In der zweiten Hälfte des 15.Jh. war das Dorf im Besitz des Geschlechts Pyrzyna und in der Hälfte des 16.Jh. fiel das



Park in Kornice



Skatepark in Kornice



Skatepark in Kornice



Kapelle in Kornice

Dorf an die Familie von Reiswitz, die mit dem Ankauf der umliegenden Dörfer den sog. „Kornitz-Staat“ gebildet hat. 1711 wurde dieses Gebiet geteilt und im Laufe der Zeit haben sich die Besitzer immer wieder gewechselt. Auf dem Gebiet des Dorfes befinden sich die Überreste des Schlosses, das in der Hälfte des 14. Jh. errichtet wurde- erhalten blieben nur Umrisse der Dämmen und der Eingänge in den Keller. Im Dorf gibt es zwei Wohngebäude aus dem Jahre 1889 und ein Lager aus dem Jahre 1890. Einen Besuch wert ist auch der Speicher aus dem 18-19. Jh., weiter das Wohnhaus aus dem Jahre 1891, die Kapelle mit der barocken Johannes Nepomuk-Schnitzarbeit aus Ende des 18. Jh. und auch der Herrenpark mit monumentalen Exemplaren von Eichen und Linden.

Krowiarki

Der Name Krowiarki wurde dem Dorf nach dem Zweiten Weltkrieg gegeben. Im lokalen Dialekt wird das Dorf „Kravaře“ genannt. Im Deutschen hieß es „Polnische Krawarn“. Der Name des Dorfes wurde vielfach geändert: 1223- Cravar, 1278- Kravar, 1679- Krawarsz, dann Kravaře, im Polnischen Krowiarze- d.h. Kühezüchter.

Es ist nicht klar, wann das Dorf entstanden ist, am wahrscheinlichsten an der Wende vom 12. zum 13. Jh. Bereits im Jahre 1223 haben die Bewohner des Dorfes den Zehnten dem Kloster der Prämonstratenserinnen (in Rybnik) bezahlt. Als das Kloster Rybnik nach Czarnowąsy bei Oppeln umgesiedelt wurde, war das Dorf immer in seinem Besitz. Es geschah als die Bewohner des Dorfes Krowiarki (dank Fürsten Měško und Přemysl) von Steuern und vom Frondienst für das Fürstentum befreit waren; und so verrichtete das Dorf einen Dienst für das Kloster.



Grünzentrum in Krowiarki

Kirchen in Krowiarki

Die erste Kirche in Krowiarki entstand 1223 und im Jahre 1447 wurde umgebaut. Das Patronat über die Kirche hielt das Kloster von Czarnowasy. Nach der Verbreitung des evangelischen Bekenntnisses, ist die Kirche protestantisch geworden, also ein Besitz der evangelischen Kirche. In demselben Jahr ließ der Protestant Leonard von Dobschitz eine Pfarre, einen Stall und eine Scheune errichten. Am Anfang des 17. Jh. wurde die Kirche der Römisch-katholischen Kirche zurückgegeben und ist für eine gewisse Zeit die Hauptkirche der Pfarrei Maków geworden. Die Kirche ist der Geburt der Jungfrau Maria eingeweiht; wurde aus Holz aufgebaut, hatte drei Altäre und zwei Glocken in dem Turm. Die alljährliche Kirchweih wurde am zweiten Sonntag nach dem Allerheiligenfest in der Kirche gefeiert. Die neue größere Kirche ließ 1709 einer der Besitzer von Krowiarki, Graf Paczyński, erbauen.



Kirche in Krowiarki



Schloss in Krowiarki

Zwischen 1852 und 1877 wurde der ursprünglich hölzerne Palast komplett umgebaut und dazu ein Park gegründet. 1898 ließ die Familie Donnersmark einen neugotischen gemauerten Palastflügel an der Stelle des verbrannten Holzflügels (im Jahre 1892) erbauen. Der Palast hat sich in diesem Zustand bis heute erhalten.



Grünzentrum in Krowiarki

Lekartów

Erstmalig wurde das Dorf 1445 erwähnt und die Benennung kommt aus dem Namen Lekart. Ursprünglich war es im Besitz der Fürsten von Ratibor, 1445 hat das Dorf Fürstin Markéta geerbt und 1479 war der Besitzer Ritter Fryderyk aus Lekartów. In den folgenden Jahrhunderten hat das Dorf mehrmals den Besitzer gewechselt. (u. a. war es zwischen 1625 und 1796 ein Bestandteil des „Kornitzen Staates“). Im Jahre 1796 wurde Lekartów zum freien Dorf erklärt. In dem Dorf befindet sich eine Kapelle aus dem Jahre 1820, die 1860 renoviert wurde (im Innenraum gibt es die Skulptur St Johannes der Täufer aus der Hälfte des 18. Jh.) und auch ein Bűberkreuz „cyrulik“ genannt.



Maków



Dorf Maków

Maków liegt am Fluss Zinna, nördlich von Pietrowice Wielkie- 10km von Ratibor. Als Entstehungsjahr wird das Jahr 1222 bezeichnet. Damals war das Dorf im Besitz des Grafen Werner- der Palatin (ein höherer Staatsbeamter, vor allem in Ungarn) des Fürsten Kasimir von Oppeln. 1240 hat der Fürst Mieszko Maków dem Malteser-Ritter-Orden geschenkt. Im Jahre 1437 hat sich Fürst Nikolaus von Ratibor, der sich bereichern wollte, das Eigentum und den Grundbesitz Maków angeeignet. Wie die Chronik aus dem Jahre 1532 sagt, gehörte dem Ratiborer Fürstentum 33 Wirtschaften und 17 Gärtner und der Rest war im Besitz des Malteserordens. Eine Mühle, die früher dem Orden aus Rudy Wielkie gehörte, hatte dann Müller Georg in Pacht. Im Dorf befindet sich die St. Johannes- der - Täufer- Kirche. Bis 1565 gehörte Maków administrativ zu Ratibor, in den Jahren 1565-1575 zu Troppau.



Grünzentrum in Maków



Sportplatz in Maków



Kirche in Maków

Pawłów

Das Dorf Pawłów befindet sich an der Grenze der Gemeinde Pietrowice und wurde erstmal um das Jahr 1300 erwähnt. Anfang des 14.Jh. war das Dorf im Besitz des Kollegiums in Ratibor. Die Ortschaft hat vielmehr den Besitzer gewechselt. Zu den Besitzern gehören (u. a.) die folgenden Adelsgeschlechter: Salis, Holle, Larisch, Poser, Fragstein und Strachwitz.

Im Dorf steht eine neugotische Pfarrkirche, die in den Jahren 1904 - 1916 an der Stelle der ehemaligen Holzkirche erbaut wurde.

Pawłów ist bekannt durch das interessant organisierte Erntefest, das der Pfarr-Rat zusammen mit dem Dorfrat veranstaltet. Das Erntefest wird alljährlich am dritten Sonntag im September gefeiert.



Pietrowice Wielkie

Ein Dorf, das ein Sitz des Gemeindehauses ist, wurde zum ersten Mal 1373 erwähnt. In der Hälfte des 13.Jh. hat der tschechische König Ottokar II. das Dorf mit dem ganzen Kietrz Land dem Olmützer Bischof Bruno geschenkt und der Bischof ließ hier 1281 eine Kirche errichten. Seitdem war Pietrowice im Besitz der Olmützer Bischöfe und später in den Jahren 1557 -1877 des Adelsgeschlechts Gaczyński. In Pietrkowice Wielkie wurde R.D. Pawel Schebesta (1887-1967) geboren- ein weltberühmter Ethnologe und ein großer Kenner der Pygmäen.



Im Dorf steht die Kirche St. Vitus, Modestus und Crescentia, die im 16. Jh. gebaut und 1822 und 1935 erweitert wurde. Von der ursprünglich gotischen Kirche sind vier Säulen erhalten geblieben. Der Turm wurde 1822 fertig gestellt. In der Kirche gibt es viele Gemälde aus der zweiten Hälfte des 18. Jh. (u. a. St. Nikolaus – Gemälde von Antonín Blasch aus dem Jahre 1827), Barockstatuen und eine gusseiserne Grabplatte aus dem Jahre 1843.

Die Kirche war mit einer Verteidigungsmauer umgeben, von der nur der Teil mit den Schießplätzen erhalten blieb. Außerhalb des Dorfes, an der Straße nach Gródczanki, steht die Kreuzkirche. Diese Schrotholzkirche wurde um 1667 errichtet und 1743 renoviert. Die Kirche hat eine reiche Barockverzierung aus der Hälfte des 18. Jh.; u. a. die Schabtechnik, auch Mezzotinto genannt (ein Tiefdruckverfahren, bei der die geglättete Kupferplatte mit einem gezähnten Wiegemeser oder mit dem Kornroller durch Eindrücken kleiner



Kreuzkirche in Pietrowice Wielkie

Vertiefungen vollständig aufgeraut wird um eine weiche Lichtmodulation zu erreichen), mit Adoration des wunder tätigen Bildes der Muttergottes von Rudy (mit dem Blick auf die Kirche und das Kloster), um das

Jahr 1752 von Jan Eliáš Ridinger aus Wien angefertigt. Neben der Kirche befindet sich die 1899 entstandene neugotische Kapelle mit einer Wunderquelle. Zwischen 2000 und 2005 entstand um die Kirche herum, auf dem Grundstück mit einer Fläche von 2,5 ha, ein Park mit Arboretum und mit Wasserauge.



Prozession in Pietrowice Wielkie

Das Dorf hat eine eiförmige um den Platz konzentrierte Bebauung. Es blieb hier eine beträchtliche Menge von Bauernhöfen fränkischen Typs aus Ende 19/Anfang 20. Jh. erhalten, weiter die Flachsrosteanstalt aus Ende des 19. Jh. und auch die im 18. Jh. angefertigte Statue des heiligen Johann Nepomuk.



Eko-Ausstellung in Pietrowice Wielkie

Samborowice



Kirche in Samborowice

Die erste schriftliche Erwähnung des Dorfes gibt es in der Gründungsurkunde aus dem Jahre 1288. Die Benennung wird von dem Namen Sambor abgeleitet. 1308 gehörte das Dorf der Kommende des Malteserordens in Grobnitz, aber auf der Vermögensliste aus dem Jahre 1377 gibt es nicht mehr. 1500 hat Samborowice, und auch das Dorf Chuchelná, Jarolin Szamazowský aus Rohov gekauft und dann hatten die Dörfer mehrere Besitzer. 1599 wurde das Dorf Samborowice von einem der Besitzer, Bartholomäus Reiswitz, dauernd an

Krzanowice angeschlossen.

Durch die archäologischen Arbeiten, die zwischen 1973 und 1982 in der Sandgrube ca. 1 Km westlich des Dorfes stattfanden, ist Samborowice bekannt geworden. Diese Arbeiten brachten die Archäologen zur Auffindung und Untersuchung von 115 Feuergräbern der Lausitzkultur und auch zur Auffindung der Siedlung der Kugelamphorenkultur. Im Dorf befindet sich die 1933 entstandene neubarocke Pfarrkirche zur Heiligen Familie.

Żerdziny



Foto aus dem Dorf Żerdziny

Das Dorf Żerdziny, das 4 Km nordwestlich von Ratibor liegt, wurde zum ersten Mal in einer Urkunde aus dem Jahre 1383 erwähnt. Vom 14. zum 16. Jahrhundert war das Dorf im Besitz des Ratiborer Kollegiums und später des Preussischen Staates.



Erntefest in Gminas



Der festliche Jahrmarkt



Festliches Zusammenreffen der Vertreter der Dörfer



Der festliche Jahrmarkt

Gmina Kietrz



www.kietrz.pl

Gmina Krzanowice



www.krzanowice.pl

Gmina Krzyżanowice



www.krzyzanowice.pl

Gmina Pietrowice Wielkie



www.pietrowicewielkie.pl

